

Europas letzte große Urwälder sollen leben!

© Leinonen / Greenpeace

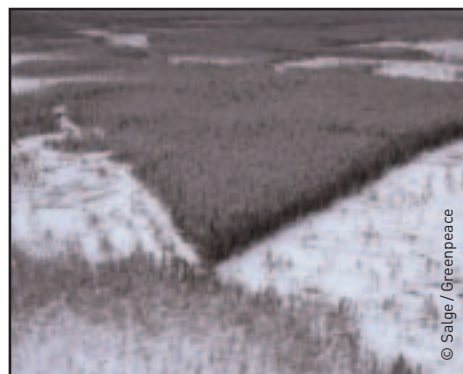
Archangelsk, Oktober 2004: Erneut hat ein russischer Holzkonzern auf Drängen von Greenpeace eingewilligt, den Kahlschlag in Europas größtem Urwald zu stoppen. Der Konzern erklärte sich zu einem Einschlagstopp bereit. Das Ziel, den Dvinsky-Urwald zu schützen, rückte wieder ein Stück näher.

Noch gibt es sie in Europa: Unberührte Urwälder, durch die Braunbären mit ihren Jungen stromern, in denen das Heulen von Wölfen ertönt und sich der Uhu nachts auf die Jagd begibt. In denen Bäume noch an Altersschwäche sterben und bedrohte Insekten und Pflanzen überleben können. Urwälder, die ein atemberaubendes, wildes Stück Natur geblieben sind.

Einer dieser kostbaren Wälder ist der Dvinsky-Urwald im europäischen Teil Russlands, 150 Kilometer südöstlich der Hafenstadt Archangelsk. Mit 1,2 Millionen Hektar ist er der größte intakte Urwald seiner Art in Europa. Doch er wird seit Jahren unerbittlich zu Bauholz und Papier verarbeitet.

Russische Firmen schlagen mittlerweile jedes Jahr etwa 15.000 Hektar des

Der Dvinsky-Urwald wird durch schachbrettartige Kahlschläge zerstört.



© Salge / Greenpeace

Dvinsky-Urwaldes ein. In den vergangenen vier Jahren schrumpfte er dadurch um über sechs Prozent.

Nutznieser dieses radikalen Kahlschlags sind auch deutsche Konsumenten: Deutschland ist nach Finnland und Schweden für Russland inzwischen das wichtigste Abnehmerland für Holzprodukte in Europa. Über die Hälfte des aus Russland eingeführten Nadel-schnittholzes kommt aus der Region Archangelsk – und damit auch aus dem Dvinsky-Urwald.

Gegen den Kahlschlag der russischen Urwälder macht Greenpeace seit Jahren mit zahlreichen Aktionen in Russland und Deutschland aufmerksam. Erfolgreich: Für den Kalevalski- und den 200.000 Hektar großen Onezhskoe-Urwald in Russland haben die Aktivisten von Greenpeace bereits erkämpft, dass Regionalparlamente sie als Schutzgebiete vorgeschlagen haben. Einen wichtigen Schritt für den Naturschutz des Dvinsky-Urwalds konnte Greenpeace mit dem Einschlagverzicht der russischen Sägewerke erwirken.

Eine langfristige Überlebensgarantie für die Urwälder wird derzeit aber von der Provinzregierung und Präsident Putin blockiert. Sie haben seit Jahren keine neuen Naturschutzgebiete mehr ausgewiesen. Doch nur ein dauerhafter Schutz

GEHEIMES WALDGESETZ

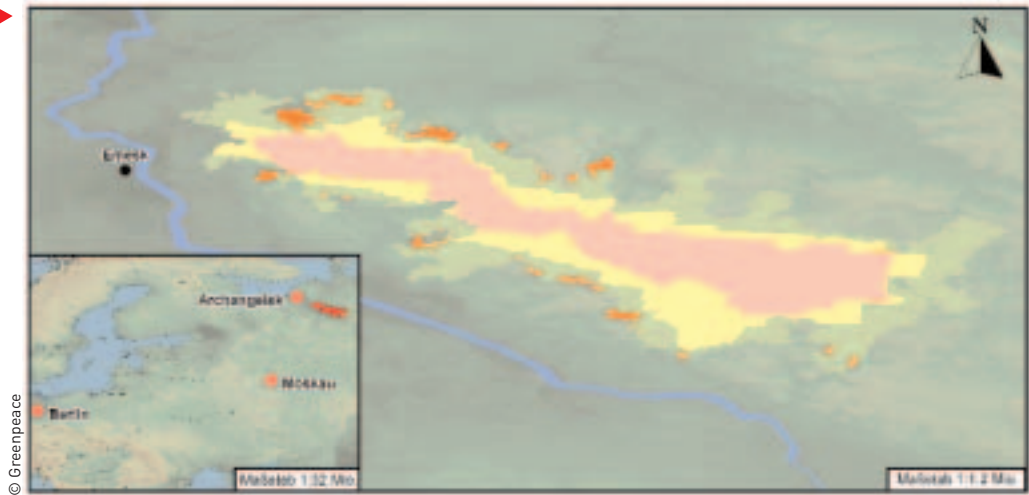


Im März 2004 macht Greenpeace das geheime Waldgesetz öffentlich.

Russlands Regierung arbeitet seit einem Jahr heimlich an einem neuen Waldgesetz. Dieses kann zur Gefahr für den Naturschutz in Russland werden. So dürfen Regionalparlamente künftig keine neuen Naturschutzgebiete mehr einrichten. Vorschriften, die dem Walderhalt dienen, sollen für eine Privatisierung abgeschafft werden. Wer Wald besitzt, soll damit machen können, was er will. Die Bevölkerung wird nicht gefragt, obwohl sie in Russland oft von den Früchten des Waldes lebt. Einen Rückschritt konnte Greenpeace verhindern: Die geplante Öffnung bestehender Naturschutzgebiete. Greenpeace verlangt ihren strikten Erhalt. Der Gesetzentwurf wurde korrigiert. Greenpeace fordert nun von Russlands Regierung, dass sie die Interessensgruppen in die Diskussion mit einbezieht und die Gesetzentwicklung transparent gestaltet.

und die Einführung eines ökologischen und sozialen Waldmanagements kann die Artenvielfalt in Russlands Wäldern langfristig garantieren.

Die Grafik zeigt den Greenpeace-Schutzvorschlag für den Dvinsky-Urwald. Die rosa Kernzone mit 450.000 Hektar wird komplett geschützt, hier soll sich der Wald natürlich entwickeln. In der gelben Pufferzone darf eingeschränkt in den Wintermonaten gefällt werden, in der grünen Zone soll Waldwirtschaft unter Anwendung ökologischer wie sozialer Kriterien möglich sein. Die roten Punkte zeigen die Urwaldzerstörung seit 2000.



© Fletcher/Greenpeace

Greenpeace Waldexperte Oliver Salge war vor einigen Wochen im Dvinsky-Urwald in Russland. Herr Salge, wie bedrohlich sind die Einschläge für den Dvinsky-Urwald ?

Der Holzeinschlag findet von allen Himmelsrichtungen statt. Wenn er in diesem Tempo weitergeht, ist in 20 Jahren von dem Urwald in seiner heutigen Art nichts mehr zu sehen.

Gibt es bereits erkennbare Folgen für den Tierbestand?

Dort, wo der Urwald vernichtet ist, können viele Tiere nicht mehr leben. Die von den Holzfällern hinterlassenen, kahlgeschlagenen Flächen werden von vielen Tierarten strikt gemieden, sie werden von ihnen als Hindernis wahrgenommen.

Jüngst wurde ein Einschlagstopp von russischen Holzkonzernen unterzeichnet. Wird sich daran gehalten?

Bisher ja, denn wir überwachen deren Holzeinschläge mit Satellitenbildern und können sofort reagieren, wenn eine Firma den Vertrag bricht. Das wissen die Unternehmen.

Was können wir dafür tun, dass der Dvinsky-Urwald schnellstmöglich unter Schutz gestellt wird?

Wir müssen jetzt Druck auf die Regierung von Archangelsk und Präsident Putin machen. Der erste Schritt ist, ihnen klar zu machen, dass Russlands Urwälder dringend geschützt werden müssen, um die Artenvielfalt in Europa zu erhalten. Wir in Deutschland können außerdem mit dem Kauf von FSC-zertifizierten Holzprodukten eine ökologisch und sozial nachhaltige Waldwirtschaft fördern – auch in Russland.

HERR DES WALDES

Der Braunbär galt in Europa ursprünglich als Herr des Waldes. Aus Höhlenzeichnungen geht hervor, dass er als Urahn der Menschen verehrt wurde. Noch heute ist er Wappentier von und Namensgeber für viele mitteleuropäische Städte. Trotzdem wurde er unerbittlich gejagt: War er früher in ganz Europa verbreitet, findet man ihn heute fast nur noch im Osten und Norden Europas. Etwa 36.000 Braunbären leben in den Wäldern Europäisch-Russlands. Der Braunbär ist ein scheues Tier und lebt vorwiegend vegetarisch. Er jagt auch Kleintiere, doch seine Hauptspeise besteht aus Beeren und Früchten. Damit frisst er sich das nötige Fett für seine vier- bis fünfmonatige Winterruhe an. In dieser Zeit bringt die Bäarin auch ihre Jungen zur Welt. Die sind anfangs nackt, blind und nur meerschweinchengroß – zum Wärmen klemmt die Mutter sie unter ihre Oberarme. Ihre Jungen verteidigt sie mit großer Aggressivität, doch normalerweise greifen Bären Menschen nicht an, wenn diese genügend Abstand halten.



© Leinonen/Greenpeace

Helfen Sie

Greenpeace beim Schutz der letzten Urwälder! Bitte spenden Sie.

Greenpeace e. V.
Große Elbstraße 39
22767 Hamburg
www.greenpeace.de

Spendenkonto 2061-206
Postbank Hamburg
BLZ 200 100 20

Greenpeace fordert:

- ▶ Sofortige Einstellung des industriellen Holzeinschlages in den letzten großen intakten Urwäldern Europäisch-Russlands
- ▶ Sofortige Maßnahmen zum Schutz und Erhalt der letzten Urwälder Europas
- ▶ Waldmanagement nach ökologischen und sozialen Kriterien. Das Zertifikat des Forest Stewardship Council (FSC) gilt weltweit als glaubwürdiger Nachweis für eine ökologische Waldnutzung

GREENPEACE

© Maute/Greenpeace